

# Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Des taubstummen Kindes Weihnachtspruch.

Das Sprechen fällt mir hart und schwer,  
Doch sag' ich auch ein Sprüchlein her.  
Ich danke dir, du lieber Christ,  
Daß du zu uns gekommen bist.  
Und kommst du übers Jahr herein,  
Dann wird mein Spruch schon länger sein.

## Des Taubstummen Weihnachtslied.

Wir können keine Lieder singen,  
Aus denen heller Jubel schallt,  
Doch fühlen wir im Herzen klingen  
Ein Lied voll heiliger Gewalt.  
  
Es ist das Lied vom Jesuskinde,  
Das heute zu uns niederkam  
Und das die schwere Last der Sünde  
Auf seine kleinen Schultern nahm.  
  
Wir können keine Lieder singen,  
Aus denen heller Jubel lacht;  
Doch fühlen wir im Herzen klingen  
Das Hohelied der heiligen Nacht!

Religions-Taubstummenlehrer  
Seß-Juguart, Wien.

## Aus Taubstummenanstalten

### Aus dem Hamburger Kindergarten.

Aus dem Vortrag von Käthe Lambert, gehalten auf der Taubstummenlehrer-Versammlung in Lübeck.

Seit 1925 hat die Hamburger Taubstummen-  
schule einen Tageskindergarten. Er ist für  
Kinder vom fünften Lebensjahre an bestimmt.  
Der Besuch ist freiwillig. Lehrkräfte der Schule  
geben täglich vier Stunden Unterricht im Spielen,  
Turnen, Zeichnen, in Handfertigkeit und im  
Sprechen. Gerade für unsere kleinen Taub-  
stummen ist der Frühunterricht im Kinder-  
garten von großer Wichtigkeit

In den ersten Jahren der Kindheit leisten  
die hörenden Kinder durch Aneignung der  
Sprache scheinbar spielend eine ungeheure geistige  
Arbeit. Unsere kleinen Taubstummen aber bleiben

in geistiger Isoliertheit und Untätigkeit zu  
Hause und werden dadurch in ihrer geistigen  
Entwicklung gehemmt. Ihre natürliche Sprache  
ist die Gebärde. Aber wie primitiv ist diese  
Gebärdensprache im Vergleich zur Lautsprache!  
Wie wenig geistige Arbeit erfordert sie!

Nur ganz, ganz wenige Kinder bringen 50  
oder mehr Gebärdenvokabeln beim Eintritt in  
die Schule mit. Als geradezu hervorragend  
muß man es ansehen, wenn ein vierjähriges  
Kind nicht nur für Vater, Mutter und Ge-  
schwister Zeichen hat, sondern auch für seine  
sämtlichen Verwandten, ferner für Briefträger,  
Polizisten, Straßenbahner, Eisenbahner, für  
Krämer, Schlachter, Milchmann, Gemüseladen,  
Wollwarengeschäft, Schuster und Friseur, für  
verschiedene Tiere, wie Hund, Kaze, Hühner,  
Rühe, Pferde, für sämtliche Hausgeräte und  
Möbel, für einzelne Speisen, für Schwarzbrot,  
Feinbrot, Rundstücke, Kuchen, für verschiedenes  
Obst, wie Äpfel, Birnen, Bananen, Apfeln-  
sinen, Erdbeeren u. a. Wenn ich 25 Kinder der  
letzten Jahrgänge für diese Betrachtung heran-  
ziehe, so kann von einer Gebärdensprache in  
annähernd diesem Umfang höchstens bei fünf  
Kindern die Rede sein und von den fünf  
haben zwei Kinder taubstumme Eltern! Es  
hängt eben sehr von der Geschicklichkeit der  
Mutter ab, ob ein Kind in der Gebärdensprache  
ein Verständigungsmittel findet. Ein geistig  
normales taubstummes Kind von vier bis fünf  
Jahren hat ein aufnahmefähiges Gehirn, es  
möchte sich äußern und betätigen, — aber es weiß  
nicht wie. Dazu soll ihm der Kindergarten den  
richtigen Weg zeigen.

Viele Kinder kommen als eigensinnige kleine  
Sonderlinge zu uns. Sie setzen zu Hause mit  
Geschrei alles durch, was sie wollen, bis die  
arme Mutter das Richtige erraten hat. Im  
Kindergarten kommen sie in den anregenden  
Kreis gleichaltriger Gefährten, sie lernen sich  
vertragen, sich fügen, sie tauschen kleine Er-  
lebnisse aus. Dazu brauchen sie eine Sprache,  
und im Nu haben sie eine Gebärdensprache.  
Das ist unbedingt ein geistiger Gewinn. Es  
wäre sündhaft, wollte man den Ausdrucksdrang  
solange hemmen, bis das technische Sprechen  
genügend gefördert ist, um die Umgangssprache  
in der Lautform zu geben!

(Schluß folgt.)

